



## Interview mit Monika Hanna

Autorin des Buches „Der Münchner Jakobsweg“

### **Andechser Bergecho:**

Wann haben Sie zum ersten Mal vom Jakobsweg gehört?

### **Monika Hanna:**

Seit mein Mann und ich 1970 nach München kamen, sind wir begeisterte Bergwanderer. Im Laufe der Zeit kamen wir vom Klettern zum Weitwandern – und unsere Freunde wussten das. Deshalb bekam ich 1995 zu meinem Geburtstag ein Büchlein über den spanischen Jakobsweg geschenkt – ich hatte nie vorher etwas davon gehört – und war sofort fasziniert. Mein Mann aber meinte: „Spanien, das ist doch heiß und außerdem viel zu flach, da ist es doch in den Bergen viel schöner!“ Na ja, dachte ich, eigentlich hat er ja recht und vergaß es wieder. Allerdings hatte ich in den folgenden Urlauben das Büchlein immer dabei – und irgendwann las er es! Während eines Skiurlaubes im März 1996 sagte er plötzlich zu mir: „Wenn ich den Jakobsweg wirklich gehe, dann nur von München aus, von unserer eigenen Haustüre. Weil so haben es die Pilger im Mittelalter auch gemacht!“ Vielleicht dachte er, das sei mir zu weit? Meine Antwort war: „Warum nicht, gehen wir halt von München aus!“ 2 Monate später waren wir auf der ersten Etappe unterwegs!

### **Andechser Bergecho:**

Welche historischen Vorbilder gibt es für den „Münchner Jakobsweg“?

### **Monika Hanna:**

Die Suche nach historischen Pilgerwegen erwies sich als etwas schwierig, da durch die Säkularisation 1803 viele Unterlagen verloren gegangen sind.

Wobei es „**den** Jakobsweg“, wie wir ihn heute gerne definieren, im Mittelalter nicht gab. Die Pilger brachen „von



## Interview mit Monika Hanna

Autorin des Buches „Der Münchner Jakobsweg“

der eigenen Haustüre“ aus, gingen nach Westen, vermutlich haben sie sich von einem Nahziel zum nächsten durchgefragt. So wie ein Fluss von vielen kleinen Bächen gespeist wird, die sich zu größeren Flüssen und schließlich zu einem Strom vereinen, so ist es mit den Jakobswegen. Sie bilden in Mitteleuropa ein verzweigtes Wegenetz, vereinen sich in Frankreich zu vier Hauptwegen und führen schließlich in Spanien auf einem Weg nach Santiago.

Zu den historischen Spuren: München war zur Zeit der ersten Pilger nur eine kleine Siedlung „zu den Mönchen“. Trotzdem besaß es schon im 12. Jh. eine kleine Jakobskapelle, in der vorwiegend Pilger aus Osteuropa rasteten. Und interessanterweise liegt von München aus im Abstand von jeweils einer Tagesetappe ein Kloster: Schäftlarn, Andechs, Dießen, Wessobrunn, Rottenbuch, Steingaden. Und alle existierten bereits im Mittelalter. Was also wäre für einen mittelalterlichen Pilger nahe liegender gewesen, als dem Klosterweg zu folgen und abends im nächstgelegenen Kloster auch um Herberge zu bitten?

Wir haben übrigens am vergangenen Wochenende auf der Jahrestagung der Fränkischen Jakobusgesellschaft einen Vortrag von Prof. Dr. Norbert Ohler über mittelalterliche Pilgerfahrten gehört. Er führte u.a. aus, wie ernst in den Klöstern im Mittelalter die Benediktusregel Nr. 53 genommen wurde und brachte das Beispiel, dass die Mönche sogar „verwässerten“ Wein trinken mussten (was in romanischen Länder besonders schlimm war), weil sie so viele Pilger aufnahmen. Er wies darauf hin, dass sich die Pilger bei dem dichten Netz von Benediktinerklöstern in Europa von einem Kloster zum anderen „durchhangeln“ konnten. Wir fanden darin auch unseren Ansatz vom „Klosterweg“ bestätigt.



## Interview mit Monika Hanna

Autorin des Buches „Der Münchner Jakobsweg“

Im Kloster Wessobrunn steht eine alte, lebensgroße Holzfigur des Heiligen Jakobus; die Kirche Maria Egg in Peiting beherbergt eine kulturhistorisch und volkskundlich bedeutende „Jakobsbrüder Tafel“ aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, in der in 16 Bildern die Legende des Hühnerwunders aus Santo Domingo de la Calzada in Spaniens erzählt wird. Jakobsstatuen und Bilder gibt es in vielen Kirchen am Münchner Jakobsweg.

Weiter folgt der Weg einem Teil der alten Römer- und Handelsstraße, die von Salzburg über Kempten nach Bregenz führte. Dort wurden bei Restaurierungsarbeiten in der Michaelskapelle unter der Stadtpfarrkirche St. Gallus alte Pilgerzeichen gefunden, von durchreisenden Pilger gemalt, die sich sogar mit ihrem Namen verewigt haben.

Berichte von mittelalterlichen Pilgern fanden wir leider keine. Der „Münchner Jakobsweg“ ist also nicht historisch erwiesen, aber ein **historisch plausibler Weg**. Dies wurde auch von der Deutschen Jakobusgesellschaft, der vor allem auch die historischen Pilgerwege am Herzen liegen, anerkannt.

### **Andechser Bergecho:**

„Wallfahren ist Beten mit den Füßen“ – Welche persönlichen Erfahrungen verbinden Sie mit dieser alten Pilger – Weisheit?

### **Monika Hanna:**

In unserer heutigen Zeit der „Reizüberflutung“, in der man zu jeder Tages- und Nachtzeit Fernsehen -, Videofilme oder Musik etc. konsumieren kann und nichts mehr dem Zufall überlassen bleibt, habe ich das Wandern immer als Ausgleich begriffen und als „Ausflug in die Stille“ und Weg zu mir selbst empfunden.

In den ersten Tagen einer Pilgerreise ist man zwar mehr mit seinem Körper und der ungewohnten körperlichen



## Interview mit Monika Hanna

Autorin des Buches „Der Münchner Jakobsweg“

Anstrengung beschäftigt, doch bereits nach wenigen Tagen hat man sich daran gewöhnt, die Kondition nimmt zu, man spürt den Rucksack nicht mehr und läuft „von alleine“ – die „geistige Erholung“ beginnt. Nicht umsonst heißt es, dass man sich beim Gehen den Kopf „freilaufen“ kann, es scheint eine enge Verbindung zwischen Kopf und Beinen zu bestehen, denn beim Gehen kann man am besten nachdenken. Der gleichmäßige Rhythmus ist dazu angetan, Körper und Seele in Einklang zu bringen, das tägliche Wandern in frischer Luft und schöner Natur hilft mit, zur Ruhe zu kommen, den Ballast des Alltags abzuwerfen und wieder Platz für neue Gedanken und Ideen zu haben. Ich hatte beim täglichen stundenlangen Wandern auf diesem alten Pilgerpfad plötzlich viel Zeit, in mich hineinzuhorchen und nachzudenken. Wenn man wochen- oder monatelang in ungewohnter Einsamkeit unterwegs ist, drängen sich Gedanken über Gott und die Welt einfach auf. Es gibt Pilger, die sich morgens mit einem Bibelspruch auf den Weg machen und den ganzen Tag darüber meditieren. Für mich war es mehr ein Nachdenken über das eigene Leben, was brauche ich wirklich für ein gutes, erfülltes Leben? Und der Weg hat es geschafft, viele Verschüttungen beiseite zu rücken, Vorurteile und Meinungen zurechtzurücken oder zu berichtigen. Ich habe für mich erkannt, wie wenig der Mensch braucht, um glücklich zu sein. Und dass wir doch ein wenig Getriebene des Zeitgeistes, der Statussymbole und Äußerlichkeiten und damit Getriebene von uns selbst waren. Aber ich habe auch festgestellt, dass man sich auch selbst wieder davon befreien kann, wenn man anfängt, darüber nachzudenken, in einer der vielen Kirchen am Weg Zwiesprache mit Gott oder auch mit Jakobus zu halten, von dem man sich auf diesem Weg begleitet fühlt.



## Interview mit Monika Hanna

Autorin des Buches „Der Münchner Jakobsweg“

Wer wochenlang auf dem Camino unterwegs ist, muss einfach an etwas glauben und wenn es nur eine neue Idee ist. Wir haben erlebt, wie selbst überzeugte Atheisten plötzlich still wurden und darüber nachgedacht haben, ob da nicht doch etwas sei? Ich bin auch überzeugt davon, dass dieser alte Pilgerweg, der von Stätten des Gebets, wie Wegsteine, Kirchen und Kapellen übersät ist, etwas dazu beiträgt. Ich meinte, auf dem Weg zu spüren, dass er seit Tausenden von Jahren von Menschen begangen wird, die hier beten und meditieren. Und man fühlt sich eng mit ihnen verbunden.

Die Geburt wird oft symbolhaft als „Beginn der Pilgerfahrt“ bezeichnet, der Mensch, zum Gehen geboren, hat ein Leben lang damit zu tun, den „aufrechten Gang“ zu erlernen und zu üben. Nur auf dem Weg kann er Erfahrungen sammeln – das Wort „erfahren“ ist ein uraltes Wort für „Weg“.

### **Andechser Bergecho:**

Sie haben gesagt, dass Pilgern auf dem Jakobsweg für sie einfach „Erholung“ ist. „Erholung“, die sich bei „Anstrengung“ über einen langen Zeitraum einstellen soll. Ist das nicht ein Widerspruch?

### **Monika Hanna:**

Ich meinte damit mehr die Erholung bzw. Entspannung des Kopfes. Die Anstrengung im Beruf ist geistiger Art, beansprucht mehr den Kopf, nicht den Körper. Durch die körperliche Anstrengung beim Wandern oder Pilgern kommen Körper und Geist wieder in Einklang. Ich fühle mich danach erholt, entspannt und bereit für neue Herausforderungen. Das funktioniert bereits bei einer Wochenendwanderung ein wenig, doch eine Pilgerwanderung hat natürlich eine zusätzliche geistige Dimension. (siehe auch Antwort Frage 3).



## Interview mit Monika Hanna

Autorin des Buches „Der Münchner Jakobsweg“

Außerdem habe ich einen Beruf, bei dem man teilweise lange vorausplanen muss und genieße beim Pilgern die Freiheit, nur an das Jetzt und Heute zu denken und im übrigen auf die Menschen am Weg zu vertrauen, die mich nie enttäuschten und immer einem Rat, eine Mahlzeit oder eine Unterkunft für uns bereit hatten.

### **Andechser Bergecho:**

Sie verantworten in einer Münchner Firma die Steuerung des Rechenzentrums. Diese Tätigkeit prädestiniert doch vordergründig nicht zur unbedingt zur Wallfahrerin und Buchautorin, oder?

### **Monika Hanna:**

Da haben Sie, vordergründig gesehen, recht. Der „Zufall“ kam mir ja zu Hilfe, wie in Frage 1 beantwortet. Doch war wohl der Boden hierfür bereits aufbereitet. Heutzutage in der IT (Informationstechnologie) zu arbeiten bedeutet, an „vorderster Front“ mitzubekommen, was Globalisierung und Automatisierung wirklich heißt, nämlich beispielsweise die Arbeitszeiten den unterschiedlichen Zeiten rund um den Globus anzupassen, zumindest die Maschinen müssen 7 Tage und 24 Stunden in der Woche arbeiten. Das erfordert Anpassungen und Automatismen, die entwickelt und eingestellt werden müssen und betrifft zwangsläufig auch die Arbeits- und Ruhezeiten der Menschen (Wochenendeinsätze etc.), was bei der Einführung neuer Systeme und Anwendungen zuweilen für die betroffenen Mitarbeiter „Stress pur“ ist. Und trotzdem oder gerade deswegen ist es ein herrlicher und interessanter Beruf, der nie langweilig wird. Ich hatte dadurch auch viel mit jungen Leuten zu tun und dabei festgestellt, dass diese besonders die Annehmlichkeiten dieses Jobs lieben (Auslandsaufenthalte,



## Interview mit Monika Hanna

Autorin des Buches „Der Münchner Jakobsweg“

keine geregelten Arbeitszeiten – „warum soll ich am Sonntag nicht arbeiten, unter der Woche dafür frei zu haben, ist doch viel schöner, da sind nicht so viele Leute unterwegs“), ohne zunächst zu bemerken, wie sehr sie dadurch ganz allmählich eingeengt und einsam werden (Freunde, Veranstaltungen, u. ähnliches sind auf Wochenenden und freie Zeiten ausgerichtet). Natürlich stehen sie schon in jungen Jahren unter starkem Druck, sie wollen schließlich ihren Job behalten. Ich habe bemerkt, wie dabei Orientierung und christliches Wertedenken langsam verloren gehen und nur noch die Ellenbogen zählen. Der Jakobsweg hat mir dieses Problem bewusster werden lassen. Ich habe versucht, über die heutigen Herausforderungen mit den jungen Leuten, für die ich Verantwortung trug, zu reden und zu diskutieren und, wo es möglich war, auch ein wenig Orientierung zu geben. Und wie kann ich die Erfahrung des Jakobsweges besser weitergeben, als mit einem Büchlein, mit dem ich doch etliche Menschen erreiche? Weiter siehe Antwort 8.

### **Andechser Bergecho:**

In vielen Jahren haben sie sich selbst den Jakobsweg erwandert. Welches „Gänsehaut – Erlebnis“ wird ihnen immer in Erinnerung bleiben?

### **Monika Hanna:**

„Normalerweise“ liebe ich bei einem längeren Wanderurlaub am meisten den Aufbruch, das wunderbare Gefühl, von allen Alltagszwängen befreit und voller Erwartung loslaufen zu können und sich auf neue, unbekannte Erlebnisse zu freuen. Aber auch von den Tagen und Wochen auf dem Jakobsweg unterwegs könnte ich stundenlang schwärmen. Doch das Erlebnis, das mich am meisten beeindruckt hat und welches am tiefsten sitzt, ist die Ankunft in Santiago. An





## Interview mit Monika Hanna

Autorin des Buches „Der Münchner Jakobsweg“

einem Ziel anzukommen, auf das man wochen- und monatelang hingearbeitet hat, das alle Anstrengungen, aber auch alle Freuden und Erwartungen in sich barg, multiplizierte sich mit den 120 Wandertagen zu einem unbeschreiblichen Glücksgefühl. Hier ein Auszug aus meinem Tagebuch:

„Unversehens stehen wir am Monte del Gozo, dem Berg der Freude! Die Pilger früher fielen auf die Knie und sangen, als sie von fern die Kathedrale sahen. Wir können sie leider wegen des Morgennebels nicht entdecken. Doch es ist unglaublich, Santiago liegt vor uns!

Wir eilen den Berg hinunter – durch die Puerta del Camino, das Tor des Pilgerwegs, betreten wir die Altstadt. Die Füße werden schneller, eilen weiter, die Spannung wird unerträglich, wo ist die Kathedrale, wer sieht sie zuerst? Wir steigen Treppen hinunter, kommen in einen Torbogen, ein paar Dudelsackspieler beginnen eine wilde, ursprüngliche Melodie zu spielen, die sofort in alle Winkel meines Kopfes dringt. Ich bekomme Gänsehaut, ertrage die Spannung fast nicht mehr. Plötzlich ist sie da! Monumental und großartig: Die Kathedrale von Santiago de Compostela, das Haus des Jakobus! Die Freude kommt nicht langsam, nein, sie trifft mich wie ein Blitz, treibt mir das Wasser in die Augen, überwältigt mich. Das Gefühl ist unbeschreiblich. Unfähig zu sprechen, liegen wir uns in den Armen, können den Augenblick nicht fassen! Wie betäubt beobachten wir das fröhliche Treiben auf dem Platz. Andere Pilger stürmen auf uns zu und umarmen und küssen uns. Selbst der hartgesottene, kühle Spanier, den wir unterwegs schon oft getroffen haben, hat rotgeweinte Augen!

Nicht an irgendeinem Ziel sind wir angekommen, sondern an einem Ort, der die Menschen Europas seit Jahrhunderten





## Interview mit Monika Hanna

Autorin des Buches „Der Münchner Jakobsweg“

angezogen hat. Auch wir haben diese Stadt in uns geahnt, von ihr geträumt, eine Vision hat sich nun erfüllt, wir sind bei Jakob angekommen!

Doch nun wollen wir endlich zu Jakob gehen und ihn umarmen für uns und alle Menschen, die uns während der langen Pilgerwanderung unterstützten und auch für die, die uns ihre Sorgen und Anliegen mitgegeben haben. An der Säule des Portico de la Gloria, auf der Jakobus sitzt, legen seit 1000 Jahren die Pilger ihre Finger in die Vertiefungen, die sich im Laufe der Jahrhunderte in den Stein gegraben haben. Auch wir setzen die alte Pilgertradition fort und vertrauen Jakob alles an, was wir auf dem Herzen haben. Wir fühlen uns von ihm angenommen und ein wunderbares Glücksgefühl breitet sich in uns aus.

Jakob in dieser Kathedrale begrüßen zu können, in der jeden Tag - mit immer neuen Pilgern - gefeiert wird, gibt Zuversicht fürs Leben und vielleicht auch für das, was danach kommt. Genau diese Freude und Zuversicht strahlt aus den Augen allerer, die hier gewesen sind und verändert – vielleicht für immer – die Einstellung zum Leben.

Alle Pilger, die an diesem Tag in Santiago angekommen sind, dürfen während der Pilgermesse vorne im Altarraum sitzen. Fasziniert beobachteten wir ein uraltes Ritual, das Schwingen des berühmten Weihrauchfasses, des Botafumeiro, durch das Querschiff der Kathedrale und hoffen, dass wir in der Hektik des Alltags nicht vergessen, was wir auf diesem Weg erfahren haben: Nämlich die kleinen Freuden zu schätzen, die man nicht kaufen, sondern nur mit Mühe und Schweiß erringen kann. Durch die uralten, einfachen Rituale dem Tag seinen Sinn zurückgeben.

Noch zwei Tage genießen wir Santiago, diese heitere, lebendige Stadt. Es fällt uns nicht schwer, sie mit den Augen



## Interview mit Monika Hanna

Autorin des Buches „Der Münchner Jakobsweg“

von mittelalterlichen Pilgern zu sehen. Wir schauen uns die barocke Altstadt an, erfreuen uns am galizischen Dudelsack und der mittelalterlichen Musik, schlendern durch die verwinkelten Gassen Santiagos, doch es zieht uns – wie alle anderen Pilger auch – immer wieder zur Kathedrale zurück. Hier fühlen wir uns zuhause. Wir sind endlich bei uns angekommen!"

Dieses Hochgefühl der Ankunft ist vielleicht am ehesten vergleichbar mit der Ankunft auf einem Berggipfel, auf den man sich lange vorbereitete, vor dem man vielleicht ein wenig Angst hatte. Doch im Gegensatz zu einem Gipfel, wo sich dieses Hochgefühl nach ein paar Minuten verflüchtigt und einem Gefühl der Zufriedenheit weicht, blieb uns das Hochgefühl in Santiago 2 Tage lang erhalten, wir spazierten wie auf „Watte“ durch die Stadt.

### **Andechser Bergecho:**

Pilgern hat ja nichts von dem, was heute landläufig unter „Lebensqualität“ im Urlaub verstanden wird: kein Pauschal - Rundumsorglos – Paket, keine fest gebuchten Übernachtungen, keine Wellness, kein Riesenbuffet, keine Sauna, kein abendliches Treffen an der Bar und in der Disco? Was fasziniert heute so viele dennoch nach Pilgerstab und – muschel zu greifen?

### **Monika Hanna:**

Ja, das haben wir uns unterwegs auf dem Pilgerweg auch immer wieder gefragt. Warum fühlen wir uns mit einem Rucksack mit 7-8 kg auf dem Rücken wohler und glücklicher, als in einem komfortablen 5-Sterne-Hotel mit Wellnessabteilung? Die Antworten darauf ließen eine Weile auf sich warten, doch beim Nachdenken darüber, bei den



## Interview mit Monika Hanna

Autorin des Buches „Der Münchner Jakobsweg“

abendlichen Gesprächen mit Mitpilgern und nach vielen kleinen Schritten auf dem Weg wurde uns einiges bewusster: Es ist das einfache, natürliche Leben, das es uns ermöglicht, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren, bei dem wir angesammelten Ballast abwerfen können. Der Weg zwingt uns dazu, Überflüssiges loszuwerden. Auch vermeintlich Unverzichtbares wird plötzlich unwichtig. Wichtig ist nur der Augenblick, der heutige Tag: Was erwartet mich; welche kleine Begegnungen mit Vögeln, Schmetterlingen, Blumen und Bäumen am Weg werde ich heute haben? Welche Menschen werde ich treffen? Schaffe ich die Strecke? Wo werde ich übernachten? Nur diese einfachen Fragen sind wichtig für einen Pilger und sie sind für alle gleich.

Es sind die Menschen auf dem Weg, die uns so unendlich viel geben. Menschen, die zu Fuß unterwegs sind, finden schnell zusammen. Es sind Weggefährten, die das gleiche Ziel haben und die gleiche Gesinnung. Jeder geht seinen Weg alleine, doch abends in den Herbergen werden die Gedanken ausgetauscht, man betet und isst zusammen und ist mit ihnen nach kürzester Zeit so vertraut wie mit den Freunden aus der Kindheit.

Es sind die Menschen am Weg, die sich um die Pilger kümmern. Um das leibliche und um das seelische Wohl: Die einfache Bäuerin, die uns Paprika und Kartoffeln anbot, als wir an ihrem Garten vorbeikamen. Der Bauer auf dem Traktor, der abstieg und uns eine Stunde lang wieder auf den richtigen Weg zurückführte. Der Pfarrer im spanischen Granon, der sich abends die Namen der Pilger und ihren möglichen Ankunftstag in Santiago notiert und jeden Abend gemeinsam mit allen Pilgern für diejenigen betet, die an diesem Tag ankommen. Oder die morgendliche Pilgermesse im Kloster Conques am französischen Weg, wo der Pater



## Interview mit Monika Hanna

Autorin des Buches „Der Münchner Jakobsweg“

allen Pilgern ein Stück Weißbrot mit auf den Weg gibt. Oder der alte Pfarrer in San Juan de Ortega, der für alle Knoblauchsuppe kochte?

Es ist die faszinierende Kultur am Weg, die uns wie in einer Zeitreise vom bayerischen Barock über die französische Gotik bis hin zur spanischen Romanik führte und über die europäische Kultur und das Entstehen unseres christlichen Abendlandes nachdenken ließ, weiter siehe Antwort 10.

Es ist die Zeit, die man zum Nachdenken hat und für das Gehen alleine oder mit anderen – siehe Antwort 3 -.

All dieses und unendlich mehr ist es, was eine Pilgerreise zu Fuß ausmacht. Was sie von einem Urlaub im noch so schönen Hotel unterscheidet und was eben nicht mit einer Pauschalreise zu erkaufen ist. Es ist das innere Glück, das wir suchen und von dem wir manchmal gar nicht genau wissen, worin es besteht. Vielleicht ist es diese Suche und Sehnsucht, die so viele Menschen immer wieder auf den Weg treibt, die sich Erkenntnisse für ihr Leben erhoffen und sich auf gleich gesinnte Mitpilger freuen.

### **Andechser Bergecho:**

Pilgern soll die Menschen verändern, hört man immer wieder. Was hat sich bei Ihnen, bei ihrem Mann, in ihrer Arbeitsstelle, in ihrem Alltag verändert?

### **Monika Hanna:**

Ja, ich meine auch, dass das Gehen auf einem langen Pilgerweg einen Menschen verändert. Und dass der Spruch: „Im Wandern sich Wandeln“ hier zutrifft. Vor allem, wenn man den Weg bewusst geht und sich auf ihn einlässt.

Uns hat der Pilgerweg die Augen wieder geöffnet für Werte, die in der Hektik des Alltags oder durch vermeintliche



## Interview mit Monika Hanna

Autorin des Buches „Der Münchner Jakobsweg“

Zwänge des Geschäfts verloren gegangen waren. Wir versuchen seither, nicht mehr in den Sog des ungefilterten „Konsumierens“ zu geraten, der von Werbung und Geschäft gerne suggeriert wird.

Nach unserer Rückkehr aus Santiago haben wir uns vorgenommen, mehr soziales Engagement zu entwickeln. Um die Erfahrungen des Pilgerweges auch anderen zugänglich zu machen, setzen wir uns seither für den Jakobsweg ein. Dabei geht es uns nicht so sehr um den richtigen, historischen Weg, sondern darum, die Menschen zu ermuntern und zu begeistern – sie also auf den Weg zu bringen. Wenn sie den ersten Schritt gegangen sind, können wir uns zurückziehen und auf die Kraft und Macht des Weges und des Heiligen Jakobus vertrauen. Und es funktioniert, wir sind dabei noch nie enttäuscht worden.

Dies gelingt im heutigen Umfang deshalb so gut, weil es unsere inzwischen 40-jährige Berufstätigkeit erlaubte, Altersteilzeit in Anspruch zu nehmen. Das schaffte ein paar Arbeitsplätze für junge Menschen und ermöglicht uns seit einem Jahr, uns mehr sozial zu engagieren, als dies im Berufsalltag möglich war.

Da mein Mann und ich gebürtige Franken sind, und es seit einem Jahr einen fränkischen Jakobsweg von Lichtenfels nach Nürnberg gibt, habe ich darüber inzwischen ein Büchlein gleicher Struktur geschrieben, das in dieser Woche im Verlag LangenMüller erscheint.

### **Andechser Bergecho:**

Welchen Rat möchten Sie den Pilgern des Münchner Jakobsweges mit auf den Weg geben?

### **Monika Hanna:**



## **Interview mit Monika Hanna**

Autorin des Buches „Der Münchner Jakobsweg“

Wir versuchen die Pilger immer davon zu überzeugen, dass es am besten ist, „von der eigenen Haustüre“ aus aufzubrechen. Für uns ist der Münchner Jakobsweg zu einem absoluten Lieblingsweg geworden ist, den wir immer wieder einmal gehen, weil er uns sofort wieder in die Stimmung des Jakobsweges versetzt. Gedanken und Gefühle, die ich unterwegs hatte, werden wieder lebendig und ich kann beim Gehen wunderbar entspannen. Nur so bleibt der Weg nicht ein Weg im fernen Spanien, den man nur ein einziges Mal im Leben gemacht hat. Außerdem kann man sich dabei langsam an das Pilgern gewöhnen, da bei uns noch nicht so viele Pilger unterwegs sind wie in Spanien bleibt viel Zeit, zuerst mit sich alleine zu sein.

Auch empfehle ich den Pilgern, sich auf den Weg einzulassen und nicht alles vorzureservieren wie bei einem Pauschalurlaub, sondern sich in die Obhut der Menschen am Weg zu begeben und die inzwischen größer gewordene Vielfalt der privaten Unterkünfte zu nutzen, die Pilgern angeboten werden. Unsere Infrastruktur ist so gut, dass man auch einmal ein paar Kilometer weitergehen kann, wenn kein Quartier frei ist. Dafür kommt man aber auch eher in den Genuss des Zufalls, z.B. als Pilger erkannt zu werden. Etliche Pilger berichteten uns, dass sie auf der Straße angesprochen, mit nach Hause genommen und liebevoll versorgt wurden. Erwarten kann man das natürlich nicht, aber ein Pilger weiß, dass er nichts verlangen -, sondern nur etwas erhoffen kann. Er weiß auch, dass er auf die Menschen am Weg angewiesen ist, wenn er sein Ziel erreichen will. Und hier unterscheidet er sich von den Touristen, welche sagen: ich bezahle mit meinem Geld und dafür will ich eine Leistung haben. Es gibt inzwischen eine Reihe von privaten Quartieren oder Gasthäusern, die verbilligte Pilgermenüs anbieten, in Scheidegg wird ein neues



## Interview mit Monika Hanna

Autorin des Buches „Der Münchner Jakobsweg“

Pilgerzentrum mit Herberge entstehen, in München gibt es eine Pilgerherberge im spirituellen Zentrum der evang. Kirche St. Martin. Das sich dies alles bei uns so schnell entwickelt, hat auch uns überrascht und lässt fast an ein neues Jakobus-Wunder glauben.

Pilger können sich in der Kirche St. Jakob am Anger in München aussenden lassen, damit sie mit Gottes Segen ihre Pilgerreise beginnen. Die Schwestern dort kümmern sich auch um die begehrten Pilgerausweise. Diese sind vor allem bei Übernachtungen in den Klöstern am Weg wichtig, hier sollte diese Legitimation vorgezeigt werden.

Wer in einem Kloster übernachten will, sollte sich dort anmelden, da auch viele mehrtägige Seminare stattfinden und es deshalb möglich ist, dass kein Zimmer frei ist. Auch ist zu empfehlen, die Gelegenheit zu nutzen, an den Gottesdiensten und den gemeinsamen Gebeten teilzunehmen.

Wir werden häufig gefragt, ob ein Pilger alleine aufbrechen sollte. Wir können nur empfehlen, sich auch alleine auf den Weg zu machen, es stellt auch als Frau kein Problem dar. Pilger bleiben auf dem Weg nie lange alleine und finden in der Regel Menschen, die sich gerne anschließen.

Am wichtigsten ist natürlich, den Mut zum Aufbrechen aufzubringen, sich loszureißen und auf den Weg zu machen. Aufbruch ist immer ein Neuanfang, die Suche nach dem richtigen Weg. Er beginnt mit dem ersten Schritt.

### **Andechser Bergecho:**

Viele Klöster am Jakobsweg sind mehr als nur nostalgische Übernachtungsstätten. Wie gehen die Klöster am Münchner Jakobsweg mit den Pilgerströmen um, die sie mit





## Interview mit Monika Hanna

Autorin des Buches „Der Münchner Jakobsweg“

„verursacht“ haben? Welche Erfahrungen haben sie selbst gemacht?

### **Monika Hanna:**

Die Klöster am Münchner Jakobsweg wurden vom plötzlichen „Pilgerstrom“ zunächst ein wenig überrascht. Auch wir, die wir den Weg mit entwickelt und für die Markierung gesorgt haben, waren überrascht, wie viele Pilger bereits im ersten Jahr nach der Einweihung diesen Weg gegangen sind und auch in den Klöstern um Herberge nachfragten. Die Klöster haben natürlich vielfältige andere Aufgaben, angefangen von Kinderbetreuung über Schulen und Fortbildungsseminare, mit denen sie ausgelastet sind.

Doch es dauerte nicht lange, da erinnerten sich die Klöster wieder an die ebenso alte wie aktuelle Benediktusregel und nehmen gerne Pilger auf. Als wir selber auf dem Pilgerweg nach Santiago gingen, war der Weg erst ab der Schweiz als „Jakobsweg“ markiert, wir wagten damals nicht, schon in einem bayerischen Kloster um Herberge zu bitten und lernten diese Art der Unterkunft erst in Frankreich und Spanien kennen. Doch wir waren sofort begeistert davon, wie man sich in vielen Klöstern nicht nur um die Grundversorgung wie Schlafen und Essen kümmerte, sondern auch um das seelische Wohl der Pilger. In Gebeten und Gesprächen dort erhielten wir so manche Anregung fürs Leben und freuen uns deshalb sehr darüber, wenn auch diese geistige Betreuung der Pilger in den Klöstern am Münchner Jakobsweg gewährt wird.

### **Andechser Bergecho:**

Immer wieder hört man, dass die europäische Kultur auf dem Pilgerweg geboren und entstanden sein soll? Für einem



## Interview mit Monika Hanna

Autorin des Buches „Der Münchner Jakobsweg“

Nichtpilger ist das ziemlich schwer zu verstehen. Können Sie diesen Zusammenhang erklären?

**Monika Hanna:**

Die Antwort auf diese Frage füllt ganze Bücher. Historiker können sie sicher besser beantworten. Ich werde mich trotzdem an einer kurzen „Pilgererklärung“ versuchen:

Wenn wir an die Wiege Europas denken, müssen wir natürlich an die Antike und das alte Griechenland denken, mit seinen Mythen und seinen berühmten Philosophen wie Platon, Sokrates usw. und dem Beginn der Wissenschaft.

Doch vieles aus dieser Zeit liegt noch im Dunkel der Geschichte, die uns erst mit Karl dem Großen vertrauter wird, der ja Europa vereint hat und den katholischen Glauben in seinem Reich „einführte“. Doch damit wurde der Glaube noch nicht zwangsläufig auch „gelebt“. Als Karl der Große starb, hinterließ er ein riesiges Reich, zu dem Rom und Norditalien, Nordspanien, Frankreich und Deutschland bis weit nach Osten hinüber gehörten. Als „Vater Europas“ hatte er die Einheit des Reiches und die Einheit des Glaubens geschaffen.

Spanien war zu dieser Zeit noch weitgehend von den Mauren besetzt, die Reconquista – die Rückeroberung Spaniens für das christliche Abendland – begann zu dieser Zeit. „Zufällig“ wurde das Grab des Apostels Jakobus wiederentdeckt und Millionen von Menschen machten sich auf den Weg, Jakobus im fernen Spanien zu besuchen. Die Mehrzahl der Pilger waren einfache Menschen mit überwiegend religiösen Motiven: Viele wollten aus Furcht vor dem Jüngsten Gericht auf den Weg des Heils gebracht werden, oftmals war der Grund ein abgelegtes Gelübde oder eine überstandene Krankheit. Bereits durch ein Wunder Beglückte brachen auf, um Jakobus zu danken. Sie kamen



## Interview mit Monika Hanna

Autorin des Buches „Der Münchner Jakobsweg“

von allen Seiten des europäischen Westens, Nordens und Ostens, strebten aus allen Regionen des „Heiligen Römischen Reiches“ den Pyrenäen zu.

Die Jakobsverehrung nahm in ganz Europa immer mehr zu und bereits im 11./12. Jahrhundert soll es zu regelrechten „Engpässen“ auf den Pilgerwegen gekommen sein. Doch neben dem christlichen Selbstverständnis war und ist auch ein positiver Effekt, dass der Weg Menschen zusammen führte und immer noch zusammen führt, die sonst nicht zusammen kämen. Die Völker Europas lernten sich auf ihm kennen, tauschten ihre Gedanken aus und konnten ein Zusammengehörigkeitsgefühl sowie Toleranz und Verständnis füreinander entwickeln. Baumeister und Handwerker aus allen Ländern tauschten ihr Wissen aus und schufen unvergängliche Kunstwerke entlang des Pilgerweges, die wir heute noch bewundern. Man denke nur an das romanische Tympanon der Klosterkirche von Conques, das zu den eindrucksvollsten Werken der romanischen Plastik gehört und die religiösen Vorstellungen der damaligen Zeit vor Augen führte. Unter den Auserwählten ist auch Karl der Große, er war ein Gönner des Klosters. Die Höllenqualen der Verdammten sind drastisch dargestellt und wir fragten uns, wie das Bild wohl auf die Pilger des Mittelalters gewirkt haben muss, nach dem erschöpfenden Weg sicher ein seelischer Angriff von äußerster Härte.

Spanien wurde also – auch dank der Pilger – für das Christentum und Europa zurück gewonnen. Auf dem Jakobsweg trafen sich die Menschen Europas, viele kehrten nicht in ihre Heimat zurück, blieben irgendwo am Jakobsweg hängen und führten dort ihr Leben weiter. Durch den regen Gedankenaustausch konnte ein „Europäisches Gemeinschaftsbewusstsein“ entstehen. Die Wege werden



## **Interview mit Monika Hanna**

Autorin des Buches „Der Münchner Jakobsweg“

manchmal auch mit den Nerven- oder Blutbahnen eines Organismus verglichen. Millionen von Pilgern füllten diesen Organismus mit Leben.

Deshalb wird der Jakobsweg als Ausgangspunkt für das entstehende Europa verstanden, das im Glauben wurzelt und von dem man sagt, dass das christliche Abendland damals entstand.

### **Andechser Bergecho:**

Herzlichen Dank, Frau Hanna, für das Gespräch.

### **Lese – Tipp:**

Das Buch „Der Münchner Jakobsweg“ von Monika Hanna ist im Verlag LangenMüller erschienen (ISBN 3-7844-2978-5). Es kostet EUR 14,90 und ist im Andechser Klosterladen erhältlich.

### **Hinweis für Pilger auf dem Münchner Jakobsweg:**

Gerne nimmt auch das Kloster Andechs Jakobsweg-Pilger auf. Bitte melden Sie sich etwa ein bis zwei Tage im voraus bei unserem Gastmeister Frater Lambert Stangl unter 08152-376-0 oder per Fax 08152-376-450167 oder per mail unter [lambert@andechs.de](mailto:lambert@andechs.de) an.